

Dr. Ulrike Baumheier, Stadt Osterholz-Scharmbeck

Schule als Lern- und Begegnungsort - der Campus für lebenslanges Lernen in Osterholz-Scharmbeck

Vortrag bei der Tagung "Die Zivilgesellschaft als Grundlage des Wohlergehens - Räume zwischen Psyche und Sozialem, zwischen Gemeindeentwicklung und Gesundheitsvorsorge" am 12.10.12 in Bozen

Seit einigen Jahren erkennen Städte und Gemeinden zunehmend die Bedeutung von Schulen als Integrationsfaktor im Stadtteil oder in der gesamten Gemeinde. Als Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungseinrichtungen haben sie einen erweiterten Auftrag gegenüber ihren Schülerinnen und Schülern zu erfüllen, als soziale Zentren und Mitgestalter von Netzwerken tragen sie zur Gemeinschaftsbildung bei. Da gesellschaftliche Institutionen wie Familie, Arbeit, Nachbarschaft, Kirchengemeinde, die ehemals als wirksame Mechanismen der sozialen Integration funktioniert haben, ihre Funktion zunehmend weniger erfüllen, kommen gerade benachteiligte Familien häufig nur noch in Kindergarten und Schule mit anderen sozialen Milieus in Kontakt.

Durch Vernetzung mit anderen Bildungs-, sozialen Einrichtungen und Beratungseinrichtungen und gemeinsame Entwicklung bedarfsgerechter Angebote können Schulen und ihre Partner Eltern und andere Bewohnerinnen und Bewohner in Bildungsprozesse einbinden und ihre soziale Teilhabe unterstützen. Bildung wird dabei verstanden als umfassende Persönlichkeitsentwicklung: Lernen findet nicht nur im Unterricht statt, sondern auch im Kultur- und Freizeitbereich und nicht zuletzt durch soziales Engagement. In Deutschland sind in den letzten Jahren in vielen Städten Modellprojekte zur Öffnung von Schule und Weiterentwicklung zum Begegnungsort entstanden.

Der Vortrag stellt das Stadtentwicklungsprojekt "Campus für lebenslanges Lernen" aus Osterholz-Scharmbeck vor. Hier werden bis 2013 Schulen, ein Medienhaus und weitere Bildungs-, Beratungs- und Freizeitangebote an einem zentralen Ort in der Stadt konzentriert, um so einen Lern- und Begegnungsort für alle Generationen zu schaffen und die Rahmenbedingungen für Kooperation und Vernetzung zu verbessern. Im Mittelpunkt des Vortrags steht die Frage, wie der Campus dazu beitragen kann, Netzwerke in der Zivilgesellschaft zu fördern und zu unterstützen.

1. Was ist der "Campus für lebenslanges Lernen"?

Osterholz-Scharmbeck ist eine norddeutsche Kleinstadt mit 31.000 Einwohnern und schwerpunktmäßig Wohnstandort für die in der benachbarten Großstadt Bremen arbeitenden Menschen. Aufgrund des demografischen Wandels werden die Einwohnerzahlen in den nächsten Jahren deutlich zurückgehen und der Anteil der älteren Menschen wird zunehmen. Das bedeutet zum einen, dass wir das Potential der jungen Menschen voll

ausschöpfen müssen: Gegenwärtig ist in Deutschland der Bildungserfolg stark vom sozialen Hintergrund abhängig und die Schulabbrecherquote ist noch zu hoch. Zum anderen wächst bei Erwachsenen die Notwendigkeit zum lebenslangen Lernen. Daher müssen die Bildungs- und Freizeitangebote künftig noch einladender, vielfältiger und hochwertiger sein. Und sie müssen passen - für jede Zielgruppe, jede Altersklasse, jedes Milieu.

Die Steigerung der Attraktivität als Bildungsstandort ist deshalb ein zentrales Ziel der Stadtentwicklung in Osterholz-Scharmbeck. Mit dem "Campus für lebenslanges Lernen" entsteht ein neues Bildungszentrum, das für alle Generationen und alle sozialen Gruppen attraktiv sein soll.

Kern des Campus wird die neue, reformpädagogisch ausgerichtete Oberschule "Lernhaus im Campus" für Jugendliche von 10 bis 16 Jahren sein. Im Mittelpunkt des neuen Schulkonzepts stehen selbständiges Lernen und eine neue Lehrer-Schüler-Beziehung. Voraussetzung dafür ist eine neue Raumgestaltung: Ein großer Teil des Lernens findet in jahrgangsbezogenen "Lernlandschaften" statt, in denen alle Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte ihren eigenen Arbeitsplatz haben. Die Lehrkräfte werden zu Lernbegleitern: Sie lehren viel weniger als dass sie das selbständige Lernen unterstützen. Das Lernhaus zeichnet sich durch ein klares Konzept zur Berufsorientierung aus, das auf Anschluss statt auf Abschluss ausgerichtet ist. Da selbst gute Abschlusszeugnisse heute nicht mehr für einen reibungslosen Übergang in Ausbildung und Beruf ausreichen, werden die Schülerinnen und Schüler darin bestärkt, ihre spezifischen Kompetenzen zu erkennen und weiterzuentwickeln und eigene Wege zu finden und zu gestalten.

Da sowohl beim schulischen als auch beim lebenslangen Lernen dem Umgang mit alten und neuen Medien eine Schlüsselrolle zukommt, wird in unmittelbarer Nachbarschaft ein Medienhaus eingerichtet. Das Medienhaus integriert die Angebote der städtischen Bibliothek, des Medienzentrums und des Archivs. Es soll durch die Transparenz und Offenheit des Gebäudes und eine nutzerorientierte Weiterentwicklung der Angebote auch Kinder, Jugendliche und Erwachsene ansprechen, die die Einrichtungen bisher noch nicht nutzen. Es fördert als Service- und Informationszentrum in enger Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen Lesekompetenz, Medienkompetenz und historisch-wissenschaftliche Kompetenz. Mensa und Aula und ein Multifunktionsraum stehen nicht nur den Schülerinnen und Schülern der Oberschule und des benachbarten Gymnasiums offen, sondern allen Bürgerinnen und Bürgern.

Um die Verzahnung von schulischen Angeboten mit Bildungs-, Beratungs- und Begegnungsangeboten für alle Generationen weiter voranzutreiben, wird außerdem ein bestehendes Gebäude zum Haus für lebenslanges Lernen umgebaut. Dort können z.B. die Volkshochschule und die Musikschule Kurse und die örtliche Erziehungsberatungsstelle Sprechstunden anbieten.

2. Wie kann der Campus zivilgesellschaftliche Netzwerke fördern und unterstützen?

Zivilgesellschaftliches Engagement braucht **Räume und Anlässe für Begegnung**. Mit dem neuen Bildungszentrum sollen auch Bevölkerungsgruppen erreicht werden, die normalerweise "klassische" Weiterbildungs- und Beratungsangebote nicht nutzen. Dazu müssen die Eingangsschwellen möglichst niedrig gehalten werden. Aus diesem Grund wurde das Konzept für ein Bildungsschaufenster entwickelt, Grundidee ist, dass sich Bürger/innen und Kitas, Schulen etc. zentral über Bildungsangebote informieren, Bildungsbedarfe kommunizieren und sich beraten lassen können. Ein solches "Schaufenster" trägt zu einer größeren Transparenz der Bildungs- und Beratungsangebote in der gesamten Stadt bei. Zentrale Elemente sind ein offener Treff sowie ein Informations- und Beratungsbüro. Sie dienen als Ort für Austausch und Begegnung, als Informationsstelle für Bildungs- und Beratungsangebote und Möglichkeiten zum ehrenamtlichen Engagement, zur Erfassung von Bildungs- und Beratungsbedürfnissen und übernehmen eine Lotsenfunktion zu anderen Einrichtungen.

Erfahrungen aus anderen Städten zeigen, dass eine wichtige Gelingensbedingung für die Zusammenarbeit einer breiten Vielfalt von Einrichtungen **verlässliche Kooperationsstrukturen** zwischen den beteiligten Einrichtungen und Professionen sind. Aus diesem Grund wird das inhaltliche Konzept für den Campus unter Einbindung eines breiten Kreises von Beteiligten entwickelt. Als ein Ergebnis dieses Prozesses wird die Schaffung einer gemeinsamen Koordinationsstelle zur Planung und zum Anstoßen neuer Kooperationsvorhaben und dem Einwerben der dafür notwendigen Projektmittel angestrebt.

Zu diesem Zweck haben bisher sechs extern moderierte Campusworkshops stattgefunden, am denen unter anderem die Oberschule und das Gymnasium, die Bibliothek und das Medienzentrum, die Volkshochschule, die Erziehungsberatungsstelle, die Seniorenbegegnungsstätte und das Mehrgenerationenhaus sowie die evangelische Kirchengemeinde teilgenommen haben. Gemeinsam wurde eine Bestandsaufnahme der bisherigen Angebote erstellt: Welche Zielgruppen werden bereits gut erreicht, wo besteht Weiterentwicklungsbedarf? Welche Synergien können durch eine bessere Zusammenarbeit verschiedener Anbieter erzielt werden? Wie soll die Zusammenarbeit organisiert und koordiniert werden? Die Campusworkshops haben viel dazu beigetragen, dass die verschiedenen Einrichtungen, die häufig mit denselben Kindern und Familien arbeiten, Arbeitsweisen und spezifischen Kompetenzen anderer Träger besser kennen gelernt haben und Schnittstellen definieren konnten. Gemeinsam wurden ein Leitbild für den Campus und erste konkrete Kooperationsvorhaben entwickelt. Auf dieser Grundlage sollen im weiteren Prozess auch die zukünftigen Besucher und Besucherinnen des Campus in die Gestaltung einbezogen werden.

Wichtige Voraussetzungen für zielgerichtetes Handeln in zivilgesellschaftlichen Netzwerken sind schließlich **Fortbildung und Qualifizierung**. Um Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und aus bildungsbenachteiligten Familien besser im Bildungsprozess zu unterstützen, bietet die Stadt gemeinsam mit zwei örtlichen Bildungsträgern im Rahmen

des ESF-Projekts LINES Fachveranstaltungen und Fortbildungen sowohl für pädagogischen Fachkräfte als auch für Ehrenamtliche an. Die Volkshochschule bildet zum Beispiel ehrenamtliche Elternlotsen und Lernpaten aus: Elternlotsen - engagierte Eltern mit eigenem Migrationshintergrund - erklären anderen Familien Besonderheiten des deutschen Schulsystems und fungieren als Vermittler zu Lehrkräften und Schulleitung. Lernpaten - häufig Menschen, die vor kurzem ihr Berufsleben beendet haben - fördern ihr "Patenkind" durch Nachhilfe oder gemeinsame Museums- oder Bibliotheksbesuche. Alle Ehrenamtlichen werden regelmäßig zu einem Bildungstammtisch mit Kurzvorträgen zu aktuellen Themen eingeladen, der auch die Möglichkeit zum Austausch und zur Klärung aktueller Probleme bietet. Nicht zuletzt aufgrund dieser intensiven Begleitung hat die Arbeit der Ehrenamtlichen in relativ kurzer Zeit in vielen Einzelfällen gute Ergebnisse erbracht.